

Wegbeschreibung

Vom S-Bahnhof Grünau (S 8, S 46) geht es schnurgerade durch die Wassersportallee hinab zum Fährleger an der Dahme. Wer das letzte noch vorhandene Kolonistenhaus (1863) anschauen möchte, der muss nach rechts in die Regattastraße einbiegen und findet nach ca. 300 m das historische Gebäude mit den spätklassizistischen Fenster- und Türbekrönungen (Nr. 168). Ansonsten aber geht es mit der BVG-Fähre hinüber nach Wendenschloss, und wer einen guten Eindruck von der Struktur der Villenkolonie bekommen will, gehe die Müggelbergallee entlang bis zum kreisrunden Müggelbergplatz; dort steht ein Gedenkstein für den 1942 ermordeten Pfarrer Werner Sylten, der mithilfe, mehr als tausend »nichtarischen« Christen die Auswanderung zu ermöglichen. Wir wenden uns nach rechts in die Ostendorfstraße, passieren den ebenfalls runden Ekhoßplatz und erreichen das Müllhausenufer. Nach wenigen Schritten in östliche Richtung (nach links) kommen wir an der Uferpromenade an, die nach dem Schriftsteller Balduin Möllhausen (1825-1905) benannt wurde, dessen Reiseberichte vor allem aus Nordamerika zu den besten Reisebüchern des 19. Jhs. gezählt werden. Wir gelangen zum Strandbad Wendenschloss – mit Einkehrmöglichkeit – und gehen nun immer am Nordufer der Dahme entlang, die hier auch Langer See heißt. Dabei passieren wir die 1905/06 erbaute Gaststätte »Schmetterlingshorst«, in der heute Ausstellungen gezeigt werden, aber nur ein Imbissangebot vorhanden ist. Immer noch geht es am Dahme-Ufer entlang bis zum Standort der ehemaligen Gaststätte Marienlust, die 1997 niederbrannte und deren Ruine so vollständig abgetragen wurde, dass nichts mehr übrig ist. Bei der ehemaligen Gaststätte nun wenden wir uns nach Norden und gehen auf einem zerklüfteten Asphaltweg bis zu einer Treppe, die uns den anstrengenden Aufstieg auf den Kleinen Müggelberg ermöglicht. Dort befindet sich neben einem Restaurant der 365 Tage im Jahr von 10 bis 20 Uhr geöffnete Müggelturm. 1880 wurde an dieser Stelle im Auftrag des Wäscherei- und Färbereibesitzers Carl Spindler – nach ihm ist Spindlersfeld benannt – ein erster hölzerner Turm errichtet, der Spindlerturm. Er war nur 10 m hoch und bot keine ausreichende Fernsicht, also wurde, wieder in Spindlers Auftrag, neun Jahre später von dem berühmten Baumeister Max Jakob ein neuer Turm errichtet, der 27 m Höhe aufwies und den Stil einer chinesischen Pagode hatte. Der jetzige, 30 m hohe Turm wurde 1961 erbaut, nachdem die hölzerne Pagode abgebrannt war. Bei gutem Wetter hat man von der Aussichtsplattform eine Fernsicht von bis zu 50 km.

Am Fuße des Turmes befindet sich eine weitere Treppe, die nunmehr abwärts führt, und zwar direkt an den Teufelssee. Hier befindet sich das Lehrkabinett Teufelssee mit Waldschule, und man kann eine Ausstellung besichtigen, Vorträge besuchen oder sich führen lassen. Bei der Umrundung des Teufelssees stellt man fest, dass der Weg teilweise über einen Steg führt, sodass man das Moor »hautnah« erleben kann, ohne zu versinken. Sitzbänke laden zum Picknick ein, aber auch einfach nur zum Genießen der Natur und der Stille **VI**.

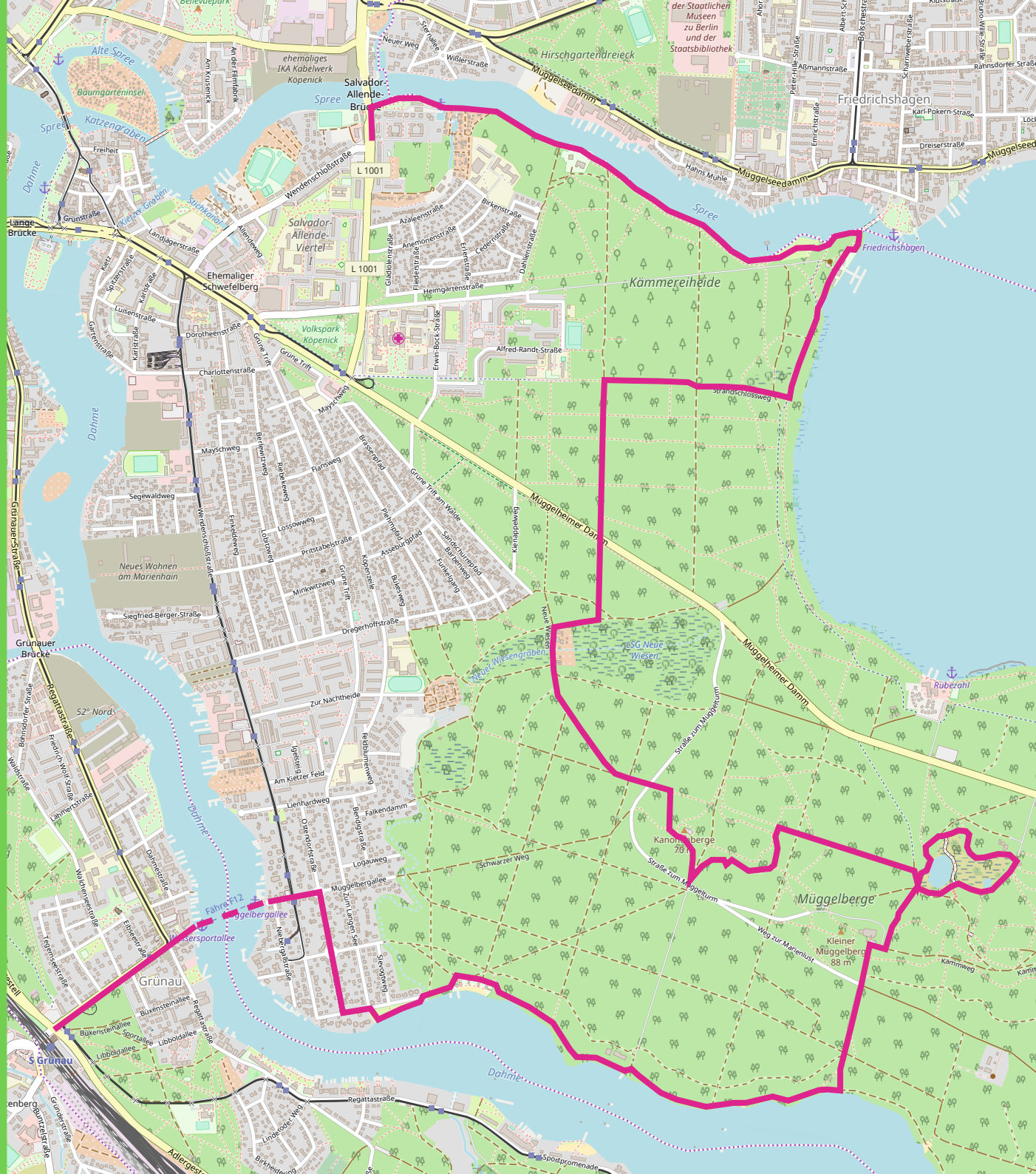
Nach der Umrundung erreichen wir wieder die Treppe, auf der wir vom Kleinen Müggelberg herab gekommen sind. Gleich bei der gelben GA-SAG-Markierung geht es nun nach rechts und nach hundert Metern nach links. Es geht leicht bergauf, und nach 600 m erreichen wir einen Kammweg: Wir können in ein Tal blicken (die Hänge sind von vielen

Bäumen bestanden) und sehen einen nach links in die Tiefe führenden Weg; wir halten uns auch nach links, bleiben aber oben auf dem Kamm. Dieser »Höhenweg« geht erst in südliche, dann in westliche Richtung und schließlich bergab in ein »Tal«: Dieser Einschnitt hat keinen natürlichen Ursprung, sondern entstand in den 1880er Jahren durch den Abbau des für Baumaßnahmen in Berlin dringend benötigten Sandes. Kurz vor dem 1. Weltkrieg wurden in dem Tal Kanonen getestet, darum heißt dieses Gegend auch »Kanonenberge«.

Ein kleines Stück gehen wir nach links, dann sehen wir schon das Schild, das uns zum Aussichtspunkt Kanonenberg weist. Der Aufstieg zu der Aussichtsplattform mit Sitzgelegenheiten lohnt sich, denn von hier aus hat man einen schönen Blick auf den Müggelturm sowie zum »höchsten Berg Berlins«, dem Großen Müggelberg (ca. 115 m über NN) und genauso hoch wie der Teufelsberg im Grunewald, erkennbar am Stumpf eines nie vollendeten Fernsehturms und einer Sendemastanlage.

Wir steigen auf der gegenüberliegenden Seite vom Kanonenberg ab, erreichen einen Waldweg und halten uns nach links, wo wir eine Straße erreichen (Str. zum Müggelturm). Diese überqueren wir. Nach 170 m geht ein Weg nach rechts im spitzen Winkel ab (nordwestliche Richtung), dem wir folgen. Wir erreichen eine kleine Waldsiedlung in den Neuen Wiesen, überqueren den Wiesengraben und halten uns nach der Siedlung nach rechts, um nach 190 m nach links einzubiegen. Der Weg führt nun immer geradeaus nach Norden. Wir überqueren eine Straße (Müggelheimer Damm) und gehen immer weiter geradeaus, bis wir nach 650 m eine Wegkreuzung erreichen. Hier steht eine grüne Tafel, die auf eine Referenzfläche verweist: Hier nach rechts resp. nach Osten biegen. Auf diese Weise erreicht man den Großen Müggelsee. Am See nach Norden halten, bis man die Fußgängerunterführung nach Friedrichshagen erreicht und man das Gebäude der ehemaligen Brauerei sieht (Berliner Bürgerbrauerei). Nun geht es nach links bzw. in westliche Richtung immer an der Müggelspree entlang bis zur ersten Brücke, der Allende-Brücke. Dort endet diese Wanderung an der Bushaltestelle Salvador-Allende-Brücke.

VI



Info

Gesamtlänge: ca. 15 km
Wegebeschaffenheit: hauptsächlich Waldwege, kaum Asphalt
ÖPNV-Anbindung: S-Bahn - S3, S46 bis Grünau
Bus -169, 269 von Salvador-Allende-Brücke

Einkehrmöglichkeiten (Auswahl)

Strandbad Wendenschloss & Gaststätte Zum Seestern:
Möllhausenufer 30, 12557 Berlin, Tel.: 030 / 65 17 171

Schmetterlingshorst (Imbiss)
Zum Schmetterlingshorst 2, 12559 Berlin, Tel.: 030 / 61 67 48 61

Gaststätte am Müggelturm
Straße zum Müggelturm 1, 12559 Berlin, Tel.: 030 / 65 48 99 50

SpreeArche (in der Müggelspree schwimmendes Restaurant)
Müggelschlösschenweg, 12559 Berlin, Tel.: 0172 / 30 42 111

Lehrkabinett Teufelssee
Wandinformationszentrum der Berliner Forsten, So-Do 10-16 Uhr oder nach Voranmeldung, Tel.: 030 / 6 54 13 71

Impressum

Herausgeber: NaturFreunde Berlin e.V.
Paretzer Straße 7, 10713 Berlin
E-Mail: info@naturfreunde-berlin.de
Web: www.naturfreunde-berlin.de

Text: Frank Goyke
Bildquellen: Frank Goyke, außer »Moorfrosch«, »Ringelatter« und »Sonnentau« (pixabay.com)

Karte: © OpenStreetMap, Yannick Kiesel
Grafik: René Schmid



Wandern im Natura 2000-Gebiet

Teufelsseemoor Köpenick



Natura
Trails
Berlins Naturschätzen auf der Spur

März 2018

Natura 2000 – was ist das?

Wie überall auf der Welt ist auch in Europa die biologische Artenvielfalt bedroht. Auf unserem Kontinent betrifft das zum Beispiel allein ca. 3000 Pflanzenarten. Und bei den Tieren – egal ob Säugetiere, Reptilien oder Insekten – sieht es nicht besser aus. Um dem Rückgang der Arten und der Einschränkung von Lebensräumen entgegenzuwirken, wurden und werden überall in Europa sogenannte Natura-2000-Gebiete als Schutzgebiete ausgewiesen. Der Einrichtung dieser Schutzgebiete liegen einerseits die Fauna-Flora-Habitat- (FFH-) Richtlinie von 1992 sowie die Vogelschutzrichtlinie 1979 zugrunde, die von allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union verabschiedet wurden. In Berlin ist z. B. das Teufelsseemoor Köpenick als Natura-2000-Gebiete ausgewiesen.

Auch die NaturFreunde engagieren sich bei der Erhaltung der Umwelt, wozu auch die Vermittlung von Wissen über die Natur und ihre Gefährdung gehört. Die zu diesem Zweck geschaffenen »Natura Trails« sind ein Weg, dieses Wissen zu vermitteln. Darüber hinaus sollen sie zum Aufenthalt in der Natur und zu eigenen Entdeckungen anregen.



Teufelsseemoor Köpenick

Das in der Köpenicker Bürgerheide gelegene Natura-2000-Gebiet Teufelsseemoor umfasst eine Fläche von etwa 6,45 ha und befindet sich zwischen Müggelsee und Langem See am Nordhang der Müggelberge. Es handelt sich um einen Toteissee, der aus einem Toteisloch hervorgegangen ist; die auch Sölle genannten Toteislöcher, die man oft auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen findet, sind ein Zeichen für die Vergletscherung während der letzten Eiszeit. Toteis nennt man Reste vom Eiskörper eines abschmelzenden Gletschers, die keine Verbindung zur sich bewegenden Eismasse mehr haben, also »tot« sind. Taut das Toteis nur langsam ab und wird es von Sedimenten überschüttet, bildet sich gelegentlich beim Abtauen durch Absacken der Sedimente jene Vertiefung meist ohne Abfluss, die dann Toteisloch oder Soll genannt wird. Füllt sich diese oft sehr flache Vertiefung mit Wasser, entsteht ein Toteissee – wie der nur bis ca. 3 m tiefe Teufelssee. Häufig vermooren diese Seen mit der Zeit, wie es auch für den Teufelssee zutrifft.

Um unseren Natura Trail möglichst abwechslungsreich zu gestalten und auch das kulturelle Element nicht zu kurz kommen zu lassen, beginnen wir unsere Tour in Grünau und enden in Köpenick. Grünau ist eine noch recht junge Siedlung, erst 1749 entstanden, als Preußenkönig Friedrich II. am linken Dahme-Ufer – quasi »auf grüner Aue« – eine Kolonie für vier protestantische Familien aus der Pfalz anlegen ließ. Die Zuwanderung insbesondere aus Pfalz-Zweibrücken erfolgte nach einem Aufruf des Königs, der »sein« dünn besiedeltes Land in jeglicher Hinsicht aufwerten wollte, sowohl in Hinblick auf die Bevölkerungszahl als auch auf die Industrie(n). Kolonistendörfer für Pfälzer waren übrigens auch die Orte Müggelheim und Friedrichshagen.



Besonderheiten von Fauna und Flora

Der Biotop Teufelsmoorsee besteht aus einem nährstoffreichen See mit Schwimm- und Wasserpflanzenvegetation, wozu z.B. Seerosen zählen, und aus Übergangs- und Schwingrasenmooren, dazu kommen ein Birken- und ein Waldkiefern-Moorwald. Bei Übergangs- oder Zwischenmooren handelt es sich um Moore am Übergang vom Nieder- zum Hochmoor. Schwingrasenmoore sind schwimmende, von Torfmoosen gebildete Torfdecken. In dieser Umgebung fühlen sich mehrere Amphibienarten wohl, so der Kammolch, die Knoblauchkröte und der Moorfrosch **II**, eine streng geschützte kleine Froschart, bei der die Männchen während der Laichzeit (Mitte/Ende März) eine blaue Färbung annehmen können. Auch die Knoblauchkröte, die es 2007 zum »Lurch des Jahres« brachte, steht auf der Roten Liste der gefährdeten Arten, und das gilt ebenso für den Kammolch wie überhaupt für alle Lurche (nach Bundesartenschutzverordnung).

Hin und wieder kann man eine Ringelnatter **III** über den See schwimmen oder unter am Boden liegendem Laub verschwinden sehen; diese Nattern sind für den Menschen vollkommen ungefährlich und sind im Umgang mit Artgenossen ebenfalls ausgesprochen friedfertig. Leider wird auch ihr Lebensraum vom gar nicht friedfertigen Menschen immer mehr eingeengt und zerstört, sodass sie inzwischen auf der Vorwarnliste der Roten Liste stehen. Weitere hier vorkommende Reptilien sind die Blindschleiche, die Wald- sowie die Zauneidechse.

Zu den Arten, die weder springen noch kriechen, sondern fliegen gehört die Große Moosjungfer, eine mittelgroße Libelle, deren juvenile Männchen man an den großen gelben Flecken auf dem Hinterleib erkennen kann. Auch die Große Moosjungfer ist stark gefährdet. Ebenfalls hier beheimatet ist der Zierliche Laufkäfer.



Bei den Pflanzen haben sich im Moor vor allem Torfmoos-Seggen-Wollgrasriede gebildet: Bei Seggenrieden handelt es sich um einen bodennassen Standort (Ried), der von Sauergräsern (Seggen) besiedelt ist; im Falle des Teufelsmoors kommt noch Torfmoos hinzu. Weitere Pflanzenarten sind der Wasserschieferling und, wenn auch selten, die Rosmarinheide und der Sonnentau **IV**. Die auch Sumpfosmarin genannte Rosmarinheide gehört zu den Heidekrautgewächsen, es handelt sich um einen Zwergstrauch mit Wuchshöhen zwischen 15 und 30 cm. Auffallend sind die traubenförmigen Blüten von zartem Rosa. Der Sonnentau dürfte den meisten bekannt sein als fleischfressende Pflanze; diese Eigenschaft ermöglicht ihm das Leben in nährstoffarmen Bereichen.

Auf das Vorhandensein von Birken und Kiefern wurde bereits hingewiesen; dass sie sich hier angesiedelt haben, ist eine Folge von Wassermangel im Moor. Die mit dem Wassermangel verbundene Verlandung führt zur Ausbildung von Erlenbruchwäldern; bei Bruchwäldern handelt es sich um Wälder auf nassen, nährstoffreichen Standorten (übrigens wird das U lang ausgesprochen, also Bruuch!). Als kennzeichnende Pflanzenarten im von Schwarzerlen gebildeten Bruchwald kommen vor: die Gelbe Schwertlilie, die Walzenssegge und das Sumpfveilchen. Zur Fauna des Erlenbruchwaldes zählen der Erlen-Blattkäfer und die Erleneule als Insekten, die Weidenmeise und der Kleinspecht bei den Vögeln und bei den Amphibien der Grasfrosch.

Um die Verlandung zu verlangsamen, wurden im Rahmen eines Umweltentlastungsprogramms der Berliner Forsten im Winter 2014/15 zahlreiche Gehölze aus dem Moor entnommen. In dem nun wieder nassen Gebiet sterben zahlreiche Birken sukzessive ab **V**.



Kleiner Exkurs: Theodor Fontane über den Teufelssee

Viele Sagen ranken sich um den See, eine davon gibt der märkische Dichtervater in den Wanderungen durch die Mark Brandenburg zum Besten:

„Dieser See heißt der »Teufelssee«. Er hat den unheimlichen Charakter aller jener stillen Wasser, die sich an Bergabhängen ablagern und ein Stück Moorland als Untergrund haben. Die leuchtend-schwarze Oberfläche ist kaum gekräuselt, und verwaschenes Sternmoos überzieht den Sumpfgürtel, der uns den Zugang zum See zu verwehren scheint. Er will ungestört sein und nichts aufnehmen als das Bild, das die dunkle Bergwand auf seinen Spiegel wirft. Der Teufelssee hat auch seine Sage von einem untergegangenen Schloß und einer Prinzessin, die während der Johannismacht aufsteigt und die gelben Teichrosen des Sees an den Saum ihres schwarzen Kleides steckt. Die Kuhjungen aus Müggelheim, die hierherum ihre Herden durch Wald und Sumpf treiben, haben das alles mehr denn einmal gesehen und das Knistern ihres Seidenkleides gehört; wir aber, die wir die Johannismacht sträflich versäumt haben und erst um die Mitte Oktober in diese Gegenden kommen, müssen uns begnügen, den drei harkenden Frauen begegnet zu sein, die so trefflich zur Herbstlandschaft stimmten und spukhaft genug waldeinwärts zeigten.“